

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 23.

Sonntag, den 23. Januar.

1848.

Das 12. Abonnement-Concert im Gewandhaus Donnerstag den 20. Januar.

Nach der Overture zum Wasserträger von Cherubini, welche mit den feinsten Nuancirungen gespielt wurde, sang Fräul. Schloß die große Beethoven'sche Scene und Arie Ah perfido etc., die einzige Concertarie, die Beethoven geschrieben und wenn auch schon unzählige oft gesungen, doch immer wieder gern gehört. Fräulein Schloß sang, wie eine, die dieser Arie gewachsen ist, aber für das letzte „Dite voi se in tanto affanno non son degna di pietà?“ sollte sie ein feineres Piano nehmen, das muß pianissimo hingeklagt werden. Mit eben so glänzender Stimme und Gewandheit trug sie die Rachearie aus den Montecchi von Bellini vor. Ein seltenes und höchst großartiges Concertstück wurde heute vorgeführt in dem „Großen Concert für Pianoforte, Violine, Violoncello und Orchester, vorgetragen von Miss Emma Judine aus London, Herrn Concertmeister David und Herrn Cosmann.“ Wenn dieser höchst anmuthigen jungen Künstlerin als Conservatoriumschülerin alle Anerkennung für ihr Spiel gebührt, so war es doch ein zu gewagtes Spiel, ihr eine Partie in einem Stück zu geben, wo alle Vortragenden nothwendig Meister sein müssen. Auffallend war denn auch zu bemerken, daß die Meister David und Cosmann nicht mit vollkommener Freiheit und Schönheit spielten, denn sie hatten zu tragen. Das Pianoforte trat nie heraus, man vermehrte Kraft, und hörte niemals Ton. Mit großem Beifall durchweg wurde die bereits als tüchtige Musik anerkannte G-moll-Symphonie von Jul. Ries gehört, und unter des geehrten Künstlers eigener Direction sehr vorzüglich zur Darstellung gebracht. #

Nachrichten aus Sachsen.

Pirna. Die Eisbrücke über die Elbe zwischen hier und Copitz ist seit dem 16. Januar hergestellt, und gewährt, in einer Breite von 16 Ellen durch aufgepflanzte Tannenbäumchen abgesteckt, einen herrlichen Anblick. Die offenen Stellen zwischen den Eisschichten (sogenannte Wunnen) wurden durch Eisschollen ausgefüllt, welche man von oberen Stellen losbrach, und die Uebergangslinie mit Wasser begossen, so daß von Freitag Nachmittag, wo die ersten schwimmenden Schollen stehen blieben, bis Sonntag früh die Eisdecke vollständig gangbar hergestellt war. Da die Elbe bei mittlerem Wasserstande ($\frac{1}{4}$ Elle unter 0) zugefroren ist, so konnte man ihre Breite ganz bequem ausmessen und hat dieselbe in 352 Ellen gefunden.

Zonmaysch. Der städtische Haushaltsplan für das laufende Jahr weist eine Einnahme von 2309 Thlr., und eine Ausgabe von 2272 Thlr. nach.

Ueber die beim Bergbaue und bei dem Eisenbahnbaue vorkommenden Unglücksfälle theilt ein Sächsisches Provinzialblatt folgende Angaben mit: „Im Bergamtsbezirke Freiberg sind im verflossenen Jahre bei Bergwerksarbeiten 12 Bergarbeiter getödtet worden; 243 Bergarbeiter erlitten mehr oder weniger gefährliche Verwundungen. — Seit dem Baue der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn wurden in Waldheim 14 Eisenbahnarbeiter beerdigt, welche bei den Arbeiten an der Eisenbahn theils augenblicklich den Tod fanden, theils lebensgefährlich sich verletzten. Beschädigungen, mitunter sehr erheblich, ziehen sich auf der Strecke von Limmrig

bis Heiligenborn, ungefähr 28000 Fuß lang, jährlich mehr als 500 Arbeiter zu.“

Miscelle.

Der giftige Kohlendunst als Heilmittel. *) Bekanntlich gibt es keine giftige Substanz, ihre Wirkung sei noch so schrecklich, welche nicht in geringer Gabe und in der Hand eines vorsichtigen und erfahrenen Arztes sich als Heilmittel, und in der Regel als recht kräftiges und durch andere nicht zu ersetzendes, zu bewähren vermöchte. Ein Zufall leitete in der neuesten Zeit auf die Entdeckung, daß auch der so sehr gefährliche Kohlendunst, vor dessen schädlichen Wirkungen erst ganz kürzlich von Seiten sorglicher Regierungsbehörden unseres Landes das Publikum nachdrücklich in öffentlichen Blättern gewarnt wurde, unter gewissen Umständen sich in ein wohlthätiges Heilmittel verwandeln könne, und zwar gegen eine Krankheit, deren Heilung bis jetzt nur in seltenen Ausnahmefällen gelungen ist, trotz der Menge von Anpreisungen angeblich untrüglicher Geheimmittel, welche noch Niemand genützt haben, als dem gewissenlosen, sich mit dem Gelde der leichtgläubigen Unglücklichen bereichernden Verkäufer. Ueber die mit der Anwendung des Kohlendunstes in der erwähnten Krankheit, der eiterigen Lungenschwindsucht, gemachten Erfahrungen und Versuche theilt ein neueres Stück der medicinischen Zeitung Russlands Folgendes mit: Der Inspector der Kurortlichen Gouvernements-Medicinalbehörde, Collegienrath Tschikarowski, wurde im Polnischen Feldzuge, damals noch Arzt bei einem Jägerregimente zu Pferde, zu einem an der eiterigen Lungenschwindsucht fast im Sterben darniederliegenden Gutsbesitzer in der Umgegend von Seneljänsk gerufen. Derselbe lag in einem feuchten Zimmer, dessen Wände, Decken, Thüren und Fensterrahmen vom October bis Ende April mit bis auf die Dielen herabtropfender Feuchtigkeit bedeckt waren, während das zur Heizung benutzte nasse Holz diese elende Wohnung dergestalt mit Kohlendunst erfüllte, daß die Hausgenossen des Kranken im Winter bis zur Bewußtlosigkeit an heftigem Kopfweh litten und oft erst durch Abreiben mit Schnee in der frischen Luft wieder zu sich gebracht werden konnten. Da bereits die Erscheinungen der äußersten Erschöpfung eingetreten waren, gab Tsch. den Kranken als rettungslos auf; als letzterer jedoch nach 3 Wochen noch lebte, begab er sich wieder zu ihm, fand ihn bei weitem besser, und hörte zu seinem Erstaunen den Kranken seine Besserung dem von ihm mit Begierde eingeathmeten, mit den Wasserdünsten der feuchten Stube vermischten Kohlendunste zuschreiben, der seiner Umgebung so nachtheilig war. Er athmete jetzt freier, konnte auf beiden Seiten liegen, schlief ein wenig, der Auswurf war geringer, und Hitze, Schweiß und Durchfall hatten ganz aufgehört. Tsch. rieth dem Kranken das Einathmen des Kohlendunstes fortzusetzen, und im Mai des nächstfolgenden Jahres war der hoffnungslose Kranke vollkommen genesen. Dieses interessanten Falles erinnerte sich Tsch. wieder, als am Schlusse des Novembers 1844 sich ein 32 Jahre alter, schwächlicher, in Folge früherer Blutspiens jetzt von der eiterigen Lungenschwindsucht befallener, in höchst dürftigen Verhältnissen lebender Edelmann in Kursk an ihn wandte. Auch hier waren bereits erschöpfende Schweiß und Blutabgang durch den Aft vorhanden. Tsch. schlug sofort dem Kranken vor, sich eine feuchte Wohnung zu miethen, in dieselbe ein Becken mit glimmenden Kohlen zur Entwicklung des Kohlendunstes zu stellen

*) Aus dem Würzener Wochenblatte.